

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 194

**Zur wohlfahrtstheoretischen
Behandlung von Verteilungsproblemen**

Von

Johannes Hackmann



Duncker & Humblot · Berlin

JOHANNES HACKMANN

Zur wohlfahrtstheoretischen Behandlung von Verteilungsproblemen

Volkswirtschaftliche Schriften

Herausgegeben von Dr. J. Broermann, Berlin

Heft 194

**Zur wohlfahrtstheoretischen
Behandlung von Verteilungsproblemen**

Von

Dr. Johannes Hackmann



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1972 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1972 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany

ISBN 3 428 02749 3

D 188

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Bemerkungen	11
--------------------------------------	-----------

Teil A

Möglichkeiten verbindlicher Urteile, Situationsvergleiche und Maßnahmebeurteilung

I. Grundsätzliches zur Problematik verbindlicher Urteile	14
1. Intersubjektive Überprüfbarkeit	14
2. Konditionale Wertsetzungen	15
3. Intersubjektive Anerkennung	17
II. Charakterisierung der Ausgangsproblematik	20
1. Drei grundlegende intersubjektiv anerkannte Normen; der Begriff 'Wohl'	20
2. Ausgangs- und Ergebnissituation	22
a) Zum Verfahren einer Maßnahmebeurteilung	22
b) Einige konzeptionelle Probleme bei einem nicht-statischen Verständnis des Situationsbegriffs	23
c) Restriktive Annahmen zwecks Problemvereinfachung	27
3. Möglichkeitsgrenzen	28
III. Pareto-, Kaldor/Hicks-, Scitovsky- und Samuelson-Kriterium	30
1. Pareto-Kriterium	30
2. Kaldor/Hicks-Kriterium (KHK)	31
3. Scitovsky- und Samuelson-Kriterium	34
IV. Die Beurteilung von Maßnahmen aufgrund der Pareto-Norm	36
1. Vergleiche punktueller Situationen und die Beurteilung der Maßnahme	36
a) Pareto-Superiorität: hinreichend für eine definitive Maß- nahmebeurteilung?	37
b) Pareto-Norm: ein konservatives Vorurteil?	38
c) Vorläufige Empfehlungen und Irreversibilität von Maß- nahmen	42

2. Maßnahmebeurteilung als Vergleich einer Vielzahl von Situationen	45
3. Verteilungsmaßnahmen in Interessenharmonie	50

Teil B

Einige Aspekte der Berücksichtigung der Verteilungsproblematik aus traditioneller wohlfahrtstheoretischer Sicht

I. Die Verwendung des Nutzens als Verteilungsobjekt	53
1. Zum Verständnis und zur Bedeutung des Nutzenbegriffs in der Wohlfahrtstheorie	53
a) Verteilung als Interessenkonflikt; Aufgabenstellung	53
b) Der Nutzen von Individuen als entscheidende Orientierungsgröße wohlfahrtstheoretischer Urteile	56
aa) Einige Bemerkungen zur Schwierigkeit eines Versuchs, die Position der Wohlfahrtstheorie zu kennzeichnen	56
bb) Nutzen als Wohlbefinden	57
c) Die Nutzenverteilung als richtige Orientierungsgröße bei Verteilungsfragestellungen	63
2. Zweiteilige Kriterien: zum Problem interpersoneller Nutzenvergleiche	66
a) Zweiteilige Kriterien — einführende Bemerkungen	66
b) Zweiteilige Kriterien mit auf die Nutzenverteilung bezogenem Verteilungskriterium	67
c) Zweiteilige Kriterien mit auf die Güterverteilung bezogenem Verteilungskriterium	71
d) Einige Bemerkungen zur Relevanz interpersoneller Nutzenvergleiche	76
e) Das sog. Little-Kriterium	78
3. Das Konzept der sozialen Wohlfahrtsfunktion: zur Frage des Genügens ordinaler Nutzenmaße	80
a) Allgemeine Kennzeichnung und Klassifizierung sozialer Wohlfahrtsfunktionen	80
b) Soziale Wohlfahrtsfunktionen und Ordinalität individueller Nutzenmaße	84
c) Zur Frage der normativen Relevanz von Präferenzstärkemaßen	88
4. Die Berücksichtigung von Präferenzstärkemaßen: zum Problem des Genügens intervallfixer Maße	89
a) Einleitende Bemerkungen	89
b) v. Neumann - Morgenstern Nutzen (vNM Nutzen) als Präferenzstärkemaße	90
c) Präferenzschwellen als Präferenzstärkemaße	96

- d) Zur Problematik der Zielsetzung der Gesamtnutzenmaximierung und zur Frage des Genügens intervallfixer Maße 97
- e) Vorschläge zur Fixierung von Nullpunkten der Nutzenfunktion 99

II. Beurteilung einiger Vorschläge zur Nutzenermittlung 102

- 1. Überleitende Bemerkungen und zur allgemeinen Charakterisierung des Beurteilungsverfahrens 102
- 2. Die Eignung der Konzeption Armstrongs zur Nutzenermittlung .. 105
- 3. Zur normativen Verwertbarkeit von vNM Nutzen 109
 - a) vNM Nutzen als Maße individueller Präferenzstärke 109
 - aa) Allgemeines zur Hypothese der Maximierung von Nutzen-
erwartungswerten 109
 - bb) Zur Frage der Existenz von vNM Nutzen 112
 - cc) Zur Frage der normativen Relevanz existenter vNM
Nutzen 115
 - b) Einige Bemerkungen zu ‚Vorschlägen‘ interpersoneller Ver-
gleiche und Nullpunktfixierungen bei vNM Nutzen 120

III. Probleme und Kritik einer am Nutzen orientierten Urteilsfindung .. 121

- 1. Vorbemerkungen 121
- 2. Die Hypothese der Konstanz der Bedürfnisse: Die Bedürfnisse als
variierbare nutzenbestimmende Faktoren 124
 - a) Beschränkung auf ökonomische Wohlfahrt 125
 - b) Zum Problem einer wohlfahrtstheoretischen Berücksichtigung
sich ändernder Bedürfnisse 128
- 3. Zur normativen Irrelevanz einer am Nutzen orientierten Urteils-
findung 133
 - a) Klassifikation von Bedürfnissen 133
 - b) Die Entwicklung des Prinzips der Eigenzuständigkeit 137
 - c) Die Entwicklung des Prinzips der Eigenverantwortung 143
- 4. Exkurs: Das Prinzip der Eigenzuständigkeit und die „Unmöglich-
keit eines paretianischen Liberalismus“ 149

Teil C

Ein alternatives Konzept der Behandlung von Verteilungsproblemen

I. Die Entwicklung einer Verteilungszielsetzung 153

- 1. Eine konzeptionelle Grenze des Prinzips der Eigenzuständigkeit:
das Prinzip der Gruppenzuständigkeit 153
 - a) Die Konzeption des Prinzips der Gruppenzuständigkeit 154

b) Das Zusammenspiel von Gruppenzuständigkeiten und das Problem einer Urteilsfindung	157
c) Zum Problem der Kompatibilität von Interessiertheit und allgemein anerkannten Verteilungskriterien	158
2. Inhaltliche Grenzen des Prinzips der Gruppenzuständigkeit	162
a) Grenzen der Zuständigkeit hinsichtlich der Bedürfnisse	162
b) Grenzen der Zuständigkeit hinsichtlich der ‚Technik der Bedürfnisbefriedigung‘	163
c) Grenzen der Zuständigkeit hinsichtlich der Versorgung mit Bedürfnisbefriedigungsmitteln	164
3. Das Ziel einer gleichmäßigeren Verteilung der ökonomischen Verfügungsmacht	167
II. Zum Konzept der ökonomischen Verfügungsmacht	170
1. Ökonomische Verfügungsmacht versus persönliche Verfügungsmacht	170
2. Zum Problem der Ermittlung der ökonomischen Verfügungsmacht	170
a) Ökonomische Verfügungsmacht als Bestandsgröße	170
b) Ökonomische Verfügungsmacht als Stromgröße	176
3. Die ökonomische Verfügungsmacht einiger spezieller Gutsarten ..	179
III. Zum Problem der Bewertung des Volumens des Distribuendum	180
1. Problemstellung	180
2. Die gesamtwirtschaftliche Produktionsmöglichkeitsgrenze als Ausdruck der Gesamtheit von Verfügungsmöglichkeiten	182
3. Zum Verfahren der Übertragung der für das Volumen des Distribuendum gefundenen Wertansätze auf die Maße individueller ökonomischer Verfügungsmacht	187
IV. Die erweiterten Möglichkeiten einer Urteilsfindung	188
1. Situationsvergleiche und Maßnahmebeurteilungen aufgrund der ‚Norm einer gleichmäßigeren Verteilung‘	188
a) Veränderte Problemstellung	188
b) Situationsvergleiche	190
c) Die Ermittlung der verbleibenden relevanten Bereiche von Möglichkeitsgrenzen	192
2. Weiterführende Ansätze	196
3. Zum Verhältnis der ‚Norm der gleichmäßigeren Verteilung‘ zu anderen Verteilungszielsetzungen	202
a) Einführende Bemerkungen	202

Inhaltsverzeichnis

9

- b) ‚Norm der gleichmäßigeren Verteilung‘ versus das Postulat der leistungsgerechten Verteilung 204
- c) ‚Norm der gleichmäßigeren Verteilung‘ versus das Postulat der bedarfsorientierten Verteilung 211

Zusammenfassende Bemerkungen 214

Literaturverzeichnis 219

Einleitende Bemerkungen

Thematisch geht es in der vorliegenden Arbeit um die Frage, wie bei einer Beurteilung staatlicher Maßnahmen aus einer wohlfahrtstheoretischen Sicht das Problem der Verteilung zu berücksichtigen sei. Ziel der Arbeit ist es dabei nicht, kochfertige Rezepte anzubieten; vielmehr werden nur einige Vorstellungsweisen im Ansatz entwickelt, von denen vermutet wird, daß sie sowohl für weiterführende grundsätzliche Untersuchungen als auch bei einer Beschäftigung mit konkreten Problemen (etwa im Rahmen von Nutzen-Kosten Analysen) Anregungen und Hilfen bieten können.

Die grundsätzliche Relevanz der Thematik dieser Arbeit braucht nicht betont zu werden, da sich die Grenzen der (mittlerweile traditionellen) ‚Neuen Wohlfahrtstheorie‘ vornehmlich in den Bereichen zeigen, in denen Fragen der Verteilung zu erörtern sind¹.

Es sei daran erinnert, daß diese Grenzen ins Bewußtsein rückten, als die Möglichkeit interpersoneller Nutzenvergleiche nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit angesehen wurde und als sich in der positiven Theorie die Auffassung durchgesetzt hatte, daß kardinale Nutzenmessung unmöglich bzw. unnötig sei. Schon hieran zeigt sich, daß die Ratlosigkeit der Wohlfahrtstheoretiker, die Verteilungsproblematik in den Griff zu bekommen, eng mit ihrer Überzeugung verknüpft ist, daß es, wenn die Verteilung beurteilt werden soll, auf die Verteilung der Nutzen von Individuen ankomme.

Bemerkenswerterweise steht nun dieser Überzeugung der Wohlfahrtstheoretiker die Selbstsicherheit der ‚Verteilungspolitiker‘ (auch unter den Wissenschaftlern) gegenüber, daß eine Verteilungspolitik ihr Augenmerk auf die Verteilung der Einkommen und Vermögen zu richten habe.

Allem Anschein nach wird diese Sicherheit auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß Wohlfahrtstheoretiker von einer ‚Fetischisierung‘ sprechen², wenn sich die Betrachtung auf die Verteilung ‚objektiver‘ Größen (wie des Einkommens und des Vermögens) konzentriert.

¹ Arrow kennzeichnet diese Problematik in seiner Besprechung zu Little's *A Critique of Welfare Economics* denn auch als „the hard problem . . . where . . . everyone stops“ (K. J. Arrow, *Little's Critique of Welfare Economics*, in: *The American Economic Review* (AER), Bd. 41 (1951), S. 927).

² s. P. A. Samuelson, *Foundations of Economic Analysis* (1947), Cambridge 1963; vgl. auch unten S. 63 ff.

Die vorliegende Arbeit kann in wesentlichen Teilen als eine Auseinandersetzung mit diesen beiden Positionen begriffen werden. Dementsprechend hat in ihr das Problem ein erhebliches Gewicht, was aus prinzipiellen Erwägungen das richtige Verteilungsobjekt sei, d. h. auf die Verteilung welcher Größen zu achten sei, wenn *die* Verteilung unter Gesichtspunkten der gesellschaftlichen Wohlfahrt beurteilt oder auch verbessert werden soll.

Da die Frage nach dem richtigen Verteilungsobjekt eine Auseinandersetzung mit grundlegenden Positionen der Wohlfahrtstheorie erforderlich macht, steht sie allerdings nicht schon am Beginn der Arbeit. Im Teil A werden vielmehr anfangs allgemein die methodischen Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Beurteilung von Maßnahmen überprüft. Dies führt u. a. zu einer ‚Suche‘ nach weithin akzeptierten Normen, die einer Urteilsfindung zugrunde gelegt werden können. Den gängigen Vorstellungen der Wohlfahrtstheorie entsprechend, wird dann vor allem von der Norm ausgegangen, daß es aus gesellschaftlicher Sicht gut sei, jemanden besser zu stellen, sofern dadurch niemand sonst schlechter gestellt wird (Pareto-Norm). Schließlich werden die Urteilmöglichkeiten dargestellt, die die Pareto-Norm gestattet, wobei darauf hingewiesen wird, daß ein ausschließlicher Bezug auf diese Norm nicht zu einer Begünstigung des status quo führt. Im übrigen hat der Teil A die Funktion, gedanklich an Urteilsfälle mit Interessenkonflikten heranzuführen, in denen sich — nach dem Verständnis in dieser Arbeit — erst das Spezifische von Verteilungsproblemen zeigt.

Mit dem Teil B werden mehrere Ziele verfolgt: Zunächst sollen grundlegende Positionen der Wohlfahrtstheorie beschrieben werden. Ferner gilt es, über mehr oder weniger konkrete Vorstellungen der Wohlfahrtstheorie zur Behandlung von Verteilungsproblemen zu berichten. Dies wird vorwiegend in Hinblick auf die Frage geschehen, ob bzw. unter welchen Bedingungen interpersonelle Nutzenvergleiche und kardinale Nutzenmaße notwendig sind. Schließlich werden in diesem Teil einige konkrete Vorstellungen, wie die Nutzen von Individuen in Hinblick auf die Bestimmung der gesellschaftlichen Wohlfahrt prinzipiell zu ermitteln seien, einer Prüfung unterzogen. Diese Ausführungen sollen darüberhinaus den Boden für eine Kritik an grundlegenden, weithin akzeptierten Positionen der Wohlfahrtstheorie bereiten. Schließlich wird im Teil B versucht, durch eine konsequente Anwendung einiger wohlfahrtstheoretischer Auffassungen diese selbst ad absurdum zu führen. Die vorzutragende Kritik richtet sich dabei nicht gegen eine etwaige mangelnde Operationalität dieser Auffassungen sondern gegen die ihnen zugrunde liegenden Prinzipien.

Auf der Kritik im Teil B aufbauend und aus ihr heraus entwickelt, wird dann im Teil C ein eigenes Konzept vorgestellt. Es basiert auf der

Überlegung, daß die Individuen bei einzelnen ‚Aktivitäten‘ nicht nur ‚eigenzuständig‘ sind, sondern daß sie auch die Konsequenzen solcher Aktivitäten (ohne Kompensationen) selbst tragen sollen. Dies bedeutet, daß solche Konsequenzen nicht berücksichtigt werden dürfen, wenn die Verteilung aus der Sicht der gesellschaftlichen Wohlfahrt beurteilt werden soll. Für Verteilungsfragestellungen von Bedeutung bleiben damit nur noch ‚Bereiche‘, in denen Individuen nicht die Verantwortung für ‚Aktivitäten‘ in dem Sinn übernehmen sollen, daß sie deren Ergebnisse — zum Guten oder Schlechten — allein zu tragen haben. Nach dieser Grundlegung wird dann auf als allgemein akzeptiert vermutete Grenzen solcher Verantwortlichkeiten hingewiesen. Dabei wird argumentiert, daß u. a. auch die Versorgung mit Möglichkeiten, über Güter und Dienste zu verfügen (ökonomische Verfügungsmacht), in einem gewissen Maße zu diesen Bereichen gehört. In den abschließenden Kapiteln des letzten Teils werden — z. T. nur skizzenhaft — einige Probleme der Ermittlung der ökonomischen Verfügungsmacht einzelner Individuen und der Gesamtheit der Verfügungsmöglichkeiten behandelt. Schließlich werden einzelne Konsequenzen aufgezeigt, die sich aufgrund der entwickelten Konzeption für eine Urteilsfindung ergeben und wird ansatzweise auf weitergehende Verwertungsmöglichkeiten des Konzepts hingewiesen.